



NUMMER 2/11

27. JAHRGANG

s Ohremyggeli

dr Seibi ihri Zytig





Ein historischer Wechsel

Das hat es in der Geschichte der Seibi noch nie gegeben: Gleich bei allen drei Sektionen grüsst seit der GV vom 16. Juni ein neues Gesicht vom Posten des Obmanns – wobei: beim Stamm sind es deren zwei. Marc Streule und Lukas Minder ersetzen Willi Borner beim Stamm, Olli Meyer Urs Voegele bei der Jungen Garde und Marcel Isay Rolf Stucki bei der Alten Garde. Nachfolgend die Porträts der neuen starken Männer. Nur am Rande sei erwähnt: es handelt sich bei allen vier um Tambouren...



Wir, **Marc** (rechts) und **Lukas**, jung und charmant, ersterer 31, letzterer 27 Jahre alt, beide in Basel geboren und aufgewachsen, beide ledig in fester Beziehung, beide beruflich erfolgreich, ersterer als Rechtsanwalt, letzterer als Ökonom, beide dem Sport mit dem kleinen weissen Ball (Golf) frönend, ersterer mit HC 29, letzterer mit HC 27.9, beide noch ohne Hole-in-one, beide einer geselligen Runde, einer schmackhaften Tafel sowie einem guten Tropfen Rotwein nie abgeneigt, beide schon früh dem Zauber der unvergleichlichen Basler Fasnacht verfallen, ersterer seit 13 Jahren, letzterer



seit 19 Jahren in der Seibi Clique aktiv als Tambour Fasnacht ausübend, letzterer Trommelkönig des Jahres 2009 und als Mitglied des Top Secret Drum Corps die Basler Trommelkunst in die ganze Welt tragend, beide in verschiedenen Ämtern der Seibi Clique diese bereits in den vergangenen Jahren mitprägend, ersterer als mehrjähriger Sujetobmann der JG, Zeedeldichter der JG sowie als Mitglied der Sujetkommission der SG, letzterer als mehrjähriger Trommelchef und Vorstandsmitglied der SG, beide mit dem unersättlichen Bedürfnis und Willen, die Seibi Clique ab dem heutigen Tage mittels neuer, moderner und zeitgemässer Strukturen und innovativer und anregender Ideen nachhaltig weiterzuprägen, integrierend auf die verschiedenen Teile des Vereines einzuwirken, diese weiter zusammenzuführen und das «Wir-Gefühl» zu stärken, beide mit dem sehnlichsten Wunsch, auf diese Weise die Seibi Clique als Institution der Basler Fasnachtskultur vielen spannenden, interessanten und herausfordernden Jahren begegnend in eine erfolgreiche Zukunft zu führen...

... suchen per sofort eine

- zentrale (damit wir auch immer schnell am Stamm sind);
- moderne (der Führungsstruktur entsprechend);
- geräumige (für viele gute Ideen)

Stadtwohnung,

zwecks effizienter und erfolgreicher Umsetzung der von uns gewählten Doppelobmannfunktion.

Wir danken für das uns entgegengebrachte Vertrauen und die Wahl zum Obmann des Stammvereines der Fasnachtsgesellschaft Seibi 1933!

Wir sind uns der Verantwortung vollends bewusst und werden das Amt mit Vernunft, Herz und Stolz ausüben.

Euer Marc & Lukas

P.S. Unsere Partnerinnen sind nun übrigens auch auf Wohnungssuche... :o)



Olli Meyer



Dem Wunsch der Ohremyggeli-Redaktion komme ich gerne nach, meine Ziele und Hoffnungen als neuer JG-Obmann vorzustellen, obwohl ich noch nicht offiziell gewählt bin. Von hinterhältigen Sprengkandidaten haben mir jedenfalls meine Lobbyisten bisher nichts Verdächtiges gemeldet. Eine Kampfwahl erwarte ich deshalb nicht. Sollte dennoch alles anders kommen, so kann der geübte Ohremyggeli-Leser gerne einfach zum nächsten Artikel springen. Sollte ich als neuer JG-Obmann gewählt sein, geht es wie folgt weiter:

In den letzten Monaten durfte ich bereits an mehreren Sitzungen und Veranstaltungen der JG teilnehmen und mir so ein erstes Bild über die Organisation, brennende Themen und die generelle Stimmung machen. Mit Freude habe ich festgestellt, dass ich eine gesunde Junge Garde mit einem aktuellen Bestand von 6 Tambeusen, 32 Tambouren, 34 Pfeiferinnen und 1 Pfeifer (arme Siech) übernehmen kann. In den letzten Jahren hat es Urs Voegele mit seiner Crew fertiggebracht, Jahr für Jahr den Bestand wieder auf ein tolles Niveau von insgesamt 49 Gnepf und 23 „Junggardisten“ zu heben und die Dürreperiode hinter sich zu lassen. Mit viel Respekt gehe ich also an die neue Aufgabe und werde natürlich versuchen, den Bestand auf diesem Niveau zu halten und, wenn mir das Glück holde ist, noch etwas zu erhöhen.

Mit 72 Mitgliedern ist die Junge Garde bald so gross wie der Stamm und sollte demnach auch das entsprechende Gewicht im gesamten Verein bekommen. Gerade in diesem Bereich sehe ich mein wichtigstes Ziel: dem Stamm die

Junge Garde näher zu bringen und verstärkt das Bewusstsein und die Verantwortung zu fördern, auf breiter Basis Herzblut und Engagement in die Zukunft unseres Vereins zu stecken. Als Resultat davon können wir mit Stolz eine grosse, gut organisierte, wohlbehütete und musikalisch geförderte Junge Garde (inkl. Gnepf) an der Fasnacht präsentieren. Bewusst habe ich die vier letzten Adjektive unterstrichen. Meines Erachtens sind es die wichtigsten Aspekte, weshalb Eltern ihr Kind überhaupt in eine Junge Garde schicken. Wenn wir uns auf diese Aspekte mit Einsatz und Begeisterung fokussieren, ergibt sich automatisch positive Mund-zu-Mund-Propaganda, immer noch die einzig erfolgreiche Akquisitionsmethode von neuen JG-Mitgliedern. Motivieren wir gleichzeitig noch die Eltern zu mehr Engagement in der Clique und binden sie generell näher in das Cliquenleben der Seibi ein, wird sich die Mund-zu-Mund-Werbung noch verstärken.

Damit das oben erwähnte Ziel erreicht werden kann, braucht es den Einsatzwillen auf breiter Basis. Meine grosse Hoffnung besteht deshalb darin, dass der JG-Vorstand, Instrukturen und bereits heute engagierte Eltern noch vermehrt Unterstützung finden. Dass diese vor allem von Seiten des Stamms kommen muss, sollte meines Erachtens selbstverständlich sein. Was in den kommenden Jahren auch kommen mag, ich freue mich auf das neue Amt und bin motiviert, als neuer JG-Häuptling zusammen mit Cliquenkolleginnen und -kollegen und Eltern an der Zukunft unserer Clique mitzuwirken.

Olli Meyer





Marcel Isay über Marcel Isay



Allgemein: Am 11.6.57 in Basel geboren, mehr oder weniger auch hier aufgewachsen (1. -3. Klasse in Zürich als FRÜHKINDLICHES Trauma sozusagen, gleiches Schulhaus wie Christian Gross, aber trotzdem zwei linke Füße), mit Sylvia verheiratet (syt 21 Joor!), 3 Kinder, 1 Hund, 1 Katze, 1 Hase und zeitweise Regenwürmer, Frösche und Kröten.

Fasnacht: seit 1968 wegen Christoph Wehrmüller und dem Binninger Clan in dr Seibi, Kassier und Obmann JG bis ca. 1991, war in den 80er Jahren bei den legendären Schabzigern (Zyschtigszygli), immer noch (aber mehr passiv) bei den Abenteurern, kurze Zeit sogar Trommelinstruktor (hört, hört, und dabei die Grundsteine für die sagenhaften Trommelkarrieren von O. Meyer, Ch. Vogt und M. Baumann gelegt...), 1-mal ohne nachhaltige Wirkung Stäggelaterne gemalt... seither auch beim Larvenmalen lieber die Finger davon gelassen. Passivmitglied der Déjà Vü.

Beruf: Nachdem ich schon ziemlich früh erkennen musste, dass es mit Glanz&Gloria nichts wird, Medizinstudium und darum seit bald 20 Jahren zusammen mit Stümpi, Christoph Holenstein, Hans Jenny und Andreas Oeri in der Praxisgemeinschaft Clarahof, wo ich v.a. Knie und Schultern behandle, Doggter vom Ballett Basel. Nicht-Doggter (bis jetzt) von Penelope Cruz...

Sportliches: Basketball und Tennis (tempi passati), aktuell Laufsport (3-mal New-York-Marathon, 2-mal Berlin, viele Halbmarathons, letztmals in Vilnius, Litauen mit fürs Alter (??) respektabler Zeit von 1:45 Stunden), über Mittag häufig am Rhein beim Joggen anzutreffen, nächstes Ziel: Run to the Beat Halbmarathon in Basel am 11. September. Aktiver FCB-Zuschauer.

Ziele AG: Bewährtes beibehalten (AEG = aus Erfahrung gut), Geselliges mit Stamm und JG fördern, und auch die JG weiter unterstützen, sich den Herausforderung der neuen Medien (Internet, Facebook, etc.) stellen, musikalisch das hohe Niveau behalten. Wunschziel: Mit der AG den New-York-Marathon zu laufen...





D Seibi am Basel Tattoo 2011

Nach letztjähriger aktiver Teilnahme der Seibi am Basel Tattoo wird die Clique dieses Jahr vom 16. bis 23. Juli wieder mit einer Beiz in der Tattoo-Street vertreten sein.

Nachdem die Seibi vor drei Jahren ein schottisches Sujet am Basel Tattoo vertreten hat, wird im 2011 wieder eine Schweizer Spezialität in der Tattoo-Street Einzug halten. Unter dem Motto: „Was d Gyzgnäbber Waggis können, können wir schon lange“, hat sich die Seibi dazu entschieden die Gyzgnäbber-Waggis-Tradition weiterzuführen und wieder einen Raclette-Stand in der Tattoo-Street zu platzieren.

Die Vorbereitungen laufen zur Zeit auf Hochtouren, es gilt, die Tagesverantwortlichen zu bestimmen, die wiederum ihre Teams von 12 bis 15 Seibianer formen müssen. Zudem muss der gesamte Stand organisiert werden. Zum Glück können wir auf die Erfahrung der Gyzgnäbber Waggis zurückgreifen, die uns nützliche Tipps bezüglich Stand und Organisation gegeben haben. Nebst einigen Besuchen bei der Käserei von Alex Wirth an der Colmarerstrasse, um das Equipment kennen zu lernen, standen auch schon einige Beizer-Sitzungen mit Oberchefbeizer Willy Bannier auf dem Programm. Die nächste Sitzung ist auch schon angesetzt, Thema: Grill- und Zapfkurs! Bevor dann am Donnerstag, 14. Juli 2011, der Einzug in unsere

„Beiz“ beginnen kann, muss noch Strombestellung, Materialbestellung und Erstbestellung für Ess- und Trinkwaren getätigt werden. Am Freitag, 15. Juli 2011, also einen Tag vor Festbeginn, heisst es dann für die Tagesbosse: „Zuerst das

Vergnügen, dann die Arbeit“, denn sie kommen in den Genuss der Helfervorstellung. Übrigens, Erik Julliard, Mister Basel Tattoo höchstper-

sönlich, hat mir schon zugesichert, dass er bei uns ein Raclette geniessen wird! Was für eine Ehre! Ich werde mich dann natürlich bei ihm revanchieren und ihm ein Bier in der Cast-Bar spendieren.

Ich möchte diesen Artikel auch dazu nutzen, um nochmals einen Aufruf zu starten. Bitte tragt euch – wenn möglich zweimal – als Helfer ein. Wir brauchen an diesem Anlass mehr als 100 prozentiges Engagement von euch, denn es sind erstmals 10 Schichten, die bewältigt werden müssen, und ich möchte, wenn möglich, nicht auf externe Helfer zurück greifen.

Einen ganz besonderen Dank möchte ich an dieser Stelle an Marcel Sobol aussprechen! Er unterstützt mich in meiner Tätigkeit als Seibi-Beizenchef und hilft mir, unsere Beiz zu organisieren. HERZLICHEN DANK!!!

Nun hoffe ich, dass ihr schon für den einten oder anderen Tag als Helfer eingeschrieben seid und somit den Tageschefen das Leben ein bisschen einfacher macht.

Ich freue mich auf eine tolle, aber anstrengende Tattoo-Woche mit euch und verbleibe vorerst mit fasnächtliche Griess

Lukas Reck
Seibi-Beizenchef





Neu im Stamm

Sali zäme

Ich bi d'**Sabrina Wicki**, 30 Joor alt und us Basel. Sit ich e chleine Chnopf bi, stand ich während de drei scheenschte Dääg am Strosserland und ha Freud an all de scheene und farbige Kostüm und Larve. Aktiv Fasnacht mache, isch für mi nie e Option gsi, do ich kei Instrumänt spiele tue. Vor fünf Joor hets mi denn uf Ziri verschlage und plötzlich hani welle aktiv Fasnacht mache. Dangg dr Nicole Schaad – mit ihre hani z'Basel studiert – bini als Vorträblerin zur Seibi cho und ha das Joor mini erschti Fasnacht mit dr Seibi derfe mache. Isch super gsi!



In minere Freizyt machi gärn viel Sport vo Squashe über Jogge, Tennis spiele und Velofahre. Witeri Hobbies sin Tanze, Koche und natyrlich s'Kochte ässe ;-). Ganz obe uf minere Lischte stohd aber s'Reise. Um mini Reise z'finanzieren, schaff ich als Pensionskasseberoterin imene Maklerbüro in Ziri.

So, das wärs emol sowit. Alles witeri zu minere Person cha meh an dr Fasnacht 2012 usefinde ☺

Name: **Peter Mumenthaler**
Wohnhaft: Brunnmattstrasse 14,
Basel

Erstes Mal: Fasnacht 1982
Es war der Sound, der mich zur Fasnacht führte. Die hohen Töne und der alles beherrschende Rhythmus in den engen

Gassen faszinierten mich. Fasnacht war für mich als Kind eine andere, weit entfernte Welt. Erst als 17-jähriger Handelsschüler machte ich Bekanntschaft mit gleichaltrigen, die in einer Clique waren. Damals dachte ich mir „...das kann ich auch“. Und so machte ich mich auf die Suche nach einer Clique. Aber so einfach war das gar nicht. Zuerst musste ich die Widerstände meiner Eltern überwinden. Denn ich war bereits im örtlichen Musikverein als Flötist und gleichzeitig im Chor engagiert. Obwohl das normal war für einen wie mich aus Dornach, vom Lande (und dann noch auf einem Bauernhof wohnhaft), hatte man höchste Bedenken. Letztlich aber setzte ich mich durch und so sprach ich bei verschiedenen Cliquen vor. Ich landete bei den Stänzler. Mit zwei gleichaltrigen M ä d c h e n starteten wir zu dritt in der Stänzler Pfyfferschuel. Es machte



richtig Spass und ich war so aggras, dass ich bereits im Herbst das ganze Repertoire (15 Märsche) auswendig konnte. So durfte ich zusätzlich noch die dritte Stimme bei 5 Märschen lernen. Die erste Fasnacht war für mich die Erfüllung aller Träume.

Nach drei Jahren war ich zum ersten Mal in einem richtigen Zystigszygli und es war so toll, dass wir nach der Fasnacht eine eigene Clique gründeten. Bereits nach einer weiteren Fasnacht trennte sich das eigentliche Gründerpaar, so dass ich so richtig auf der Strasse stand. Seither weiss ich, was eine richtige Lämpesitzig ist. Damals lebte ich in Genf und arbeitete für eine Speditionsfirma auf dem Flughafen. Als ein Jahr später die



Fasnacht näher rückte, und ich immer noch keine Clique hatte, erinnerte ich mich an einen alten Bekannten von den Stänzler, den ich alsdann anrief und um ein Plätzchen in seiner Clique bettelte. Ich reiste nach Basel und nach einem Abend war die Sache unter Dach und Fach. Ich war bei der Pfäffliclique, wo ich die nächsten fünf Jahre blieb. Es wäre alles so schön gewesen, aber die Clique fiel auseinander. Wieder waren drei Jahre Schissdräggygli mein Schicksal. Das war mir damals gerade recht – da ich zu dieser Zeit eine Weiterbildung an der HFW machte und ich eh wenig Zeit für die Fasnacht hatte. 1995 wurde unser Zygli von der Déjà Vü angefragt. Die Tambourengruppe aus der Märtplatz brauchte zur Verstärkung noch ein paar Pfyffer. Wir sagten zu. Es war eine irrsinnige Zeit, die ich nicht missen möchte. Ich verliess die Déjà Vü, nach der Fasnacht 2003 und organisierte mit Freunden ein Zyschtigsgrüppli mit vielen Kindern. Abends dann waren wir Erwachsene immer bis in die frühen Morgenstunden unterwegs. Meine Frau ist kein Fasnächtler. Sie hat sich ganz der Leichtathletik des LCB verschrieben. Zusammen mit Ihrer Gruppe trainiert sie bei (Seibi-Starpyffer) Marcel Haffner. Mit ihm verbindet mich eine langjährige freundschaftliche Bekanntschaft. Er hat mir den Zugang zur Seibi verschafft. Über ihn wusste ich immer gut Bescheid, was in der Seibi läuft. Die Seibi war für mich immer ein Begriff für gute Fasnachtssujets, sehr schönen Klangkörper und ausgezeichnete Pfyffer. Heute finde ich es dr Wahn, mit Euch zusammen Fasnacht machen zu dürfen. Die Seibi hält, was sie verspricht.

Dass meine Tochter bei der Seibi mit Pfyffe angefangen hat, liegt an der Nachbarschaft zu Olli Meyer und seiner Tochter Fiona.

deshalb leider nicht an der Fasnacht teilnehmen. Zurzeit wohne in einer Gastfamilie in der Nähe von Sydney und habe bis jetzt tolle Erfahrungen gemacht.



Wenn ich zurückkomme, werde ich wieder an das Gymnasium Oberwil gehen. In meiner Freizeit betreibe ich normalerweise gerne Sport, vor allem Schwimmen. Wieso ich gerade die Seibi-Clique ausgesucht habe ist ganz einfach: Ich war schon immer begeistert vom Trommeln und als ich alt genug war, hat mich meine Mutter bei der Seibi angemeldet, da sie bei den Seibi-Mysli aktiv ist und davon überzeugt ist, wenn ich wirklich gut Trommeln lernen will, dass ich dann da in der richtigen Clique bin. Ich schätze nebst dem Musikalischen auch die Kreativität und das gesellige Zusammensein in der Clique und hoffe guten Anschluss im Stamm zu finden.

Ebenfalls neu im Stamm: **Jenny Zitek.**

Hallo zusammen. Mein Name ist **Andrin Linggi**, ich bin 17 Jahre alt und komme aus Therwil. Momentan befinde ich mich in Australien für ein halbes Jahr und konnte



1000 und eine Nacht: Ein Leben im goldenen Käfig

Stamm-Pfeiferin Andrea Lötscher weilt seit anfangs Jahr in Doha, wo sie bis im Januar 2012 im Qatar Philharmonic Orchestra spielt. Im Interview mit dem Ohremygge erzählt die 28-Jährige, wie sie die ersten Monate in Katar erlebt hat.

Ohremygge: Andrea, wie kommt es, dass Du Deine musikalischen Künste nun am Persischen Golf und nicht mehr in der Schweiz zum Besten gibst?

Andrea: Nachdem ich im letzten Jahr das Solisten-Diplom mit Auszeichnung erhalten habe, bewarb ich mich für diese Stelle im Wüstenstaat. Das Stellenangebot hat mich sofort angesprochen. Der Weg dorthin war allerdings ein steiniger: Ich musste mich in Wien gegen rund 50 Mitbewerber in einem K.o-System durchsetzen. Jeder musste das selbe Programm einzeln hinter einem Vorhang vorspielen.



Du spielst im Qatar Philharmonic Orchestra Solo Piccolo. Wie sieht Dein Alltag aus?

Ich vergleiche meinen Beruf immer wieder mit demjenigen eines Spitzensportlers: Am Samstag haben wir jeweils ein Konzert, davor und danach wird geübt, geprobt und perfektioniert. Freitag und Sonntag sind in der Regel frei. Wir proben gewöhnlich von 10 bis 14 Uhr im Operahouse. Wir sind das Orchester der Sheika und spielen neben den Konzerten auch regelmässig für Staatsanlässe, den Emir und seine Frauen.

Meine Orchesterkollegen kommen aus aller Welt. Wir sind ein sehr junges Orchester, verbringen viel Zeit miteinander und haben viel Spass: Ob beim Musizieren oder in der Freizeit!

Und was machst Du in Deiner Freizeit?

Hier in Doha kann man alles mögliche unternehmen: Vom Böötle fahren auf dem Meer oder Schlittschuh laufen in einer Shopping-Mall, Jetski fahren, golfen in der Wüste, Skifahren in einer Halle, Kamelreiten, shoppen, sünnele am Strand, Essen gehen, Parties feiern und, und, und. Ohne Auto kann man allerdings nicht existieren. Es gibt kein ÖV, die Distanzen sind gross (dafür 100km/h innerorts!). Ich verbringe zuviel Zeit am Tag im Auto, man kann nicht einmal ohne Auto einkaufen gehen. Überhaupt: Die Freizeit findet in dieser Jahreszeit vorwiegend drinnen statt: Temperaturen von 50 Grad Celsius sind jetzt an der Tagesordnung.

Kannst Du Dich in diesem muslimischen Land als Europäerin uneingeschränkt bewegen?

Ja, absolut. Die Menschen hier haben vor den Ausländern, die den Grossteil der Bevölkerung ausmachen, grossen Respekt. Man pflegt einen distanziererten, jedoch sehr freundlichen Umgang. Die einheimischen Frauen sind fast alle in Burkas verhüllt und die Muezzins sind schon ab 3.30 Uhr morgens zu hören, doch daran habe ich mich längst gewöhnt. Ich habe in den letzten Monaten ein ganz neues Bild von dieser Kultur erhalten. Ich bin sehr dankbar für diese neugewonnenen und auch positiven Erfahrungen. Dass ich mich hier so sicher fühle, hat auch damit zu tun, dass es in Katar keine Kriminalität gibt. Die Gesetze sind sehr sehr streng und vieles ist verboten. Zudem geht es den Menschen hier zu gut (Höchstes Pro Kopf Einkommen der Welt!). Diese Grundzufriedenheit ist beeindruckend und beeinflusst das Leben stark. Hier hat man nie Stress, man nimmt alles ruhig und easy – das tut mir gut.



Bist Du auch schon mit dem Gesetz in Konflikt gekommen?

Bislang zum Glück noch nicht. Alkohol ist strengstens verboten. Ich musste bei meinem Arbeitgeber eine schriftliche Bestätigung einholen, damit ich Alkohol trinken darf. Übrigens: Alkohol wird im ganzen Land nur in einem Laden

angenehm kühl. Man meint der Basar sei alt, jedoch existiert der erst seit wenigen Jahren – es ist wie im Europapark.

Doha verfügt über einen der höchsten Pro-Kopf-Energieverbräuche der Welt. Wie gehst Du, als umweltbewusste Schweizerin, damit um?



verkauft, der wie ein Hochsicherheitstrakt eines Gefängnisses bewacht wird. Wie gesagt: Die Strafen sind so drastisch, da lohnt es sich nicht etwas Verbotenes zu tun, ausser man hat Lust auf Gefängnis, hohe Geldstrafen oder ausgeschafft zu werden. Selbst wenn wir in die Wüste grillieren gehen (und über mehrere Quadratkilometer alleine sind), dauert es nicht lange bis die Polizei vorbeischaud und kontrolliert, ob alles gesittet zu und her geht. Die Sittenpolizei gibt's hier noch! Das ist der Widerspruch in diesem Land: Einerseits hat man alles, was das Herz begehrt, andererseits sind die Gesetze im Verhältnis zur Schweiz wahnsinnig streng – ein Leben wie im goldenen Käfig.

Was vermisst Du am meisten?

Nebst der Familie und den Freunden das Grün. Hier ist zwar alles schön gepflegt, aber all das Grüne ist künstlich. Ebenso fehlt mir das Vogelgezwitschere, und frische, kühle Luft. Wenn hier etwas zwitschert, dann kommt es aus einer Boxe. Diese Stadt existiert erst seit einigen Jahrzehnten. Vieles ist oberflächlich und eine wunderschöne Scheinwelt. Hier gibt es keine alten Häuser mit Geschichte. Das beste Beispiel ist die „Altstadt“ von Doha: Der gepflegte und reizende Souq (arabischer Basar) ist klimatisiert, wenn man dort flaniert, ist es

An dieses Verhalten kann ich mich kaum gewöhnen. Es gibt etwa Hochhäuser, die nicht bewohnt sind und auch noch nie waren, aber tagein, tagaus beleuchtet sind. Die Strassen sind beleuchtet, auch die in der Wüste. In der Wüste liegt Müll, da zu viele den Grillplatz nicht aufräumen, dann sieht es dort nachher aus wie bei uns am Rheinbord. Der Abfall wird liegengelassen und vom Winde verweht. Die Sensibilität für die Umweltfrage fehlt beim

Endverbraucher und ist noch unterentwickelt. Kürzlich hatte meine Waschmaschine einen Defekt. Ich meldete es dem Eigentümer meiner Wohnung und am nächsten morgen hatte ich ein neues Gerät vor meiner Haustüre. Ich bin gespannt, wie dieses Land rund um die Fussball-WM 2022 mit dieser Thematik praktisch umgehen wird.

Letzte Frage: Wann sehen wir Dich wieder einmal im Kreis der Seibi?

Vielleicht im August oder September. Dann habe ich zwei Monate frei, weil es in Katar schlicht zu heiss ist, um zu musizieren, zusätzlich fällt der Ramadan dieses Jahr in diese Zeit, da läuft hier kaum was. Ich weile in meinen Ferien vornehmlich in der Schweiz und werde in einigen Engagements – etwa dem Lucerne Festival – im Einsatz sein.

Ich bin der Seibi treu und versuche mich aus der Ferne in der Arbeitsgruppe Seibi-Sound zu engagieren. Zudem liegen meine musikalischen Anfänge und Wurzeln in der Seibi:

Darauf bin ich stolz.

Mehr Infos: www.andrea-loetscher.ch oder www.qatarphilharmonic.org



8 Abenteurer auf Reisen

Die Gelegenheit ein «Weekend rouge» für eine Reise zu nutzen, packten 8 Seibi Abenteurer und trafen sich am Mittwoch vor Auffahrt 01. Juni beim Parkplatz Bahnhof Süd.

Punkt 13.30 Uhr startete der Motor und die Fahrt Richtung Süden mit Ziel des «Parc Naturelle des Cevennes» ging los.

Gegen 18.00 Uhr erreichten wir unser Etappenziel Lyon «die zweite Stadt Frankreichs». Die Altstadt lädt zum flanieren, und die vielen Bouchon de Lyon locken die Kulinarische Seite der Lyonesse zu erkunden. Die Karte mit den Spezialitäten verspricht ein Abenteuer für den Gaumen, Andouillette, Ris d'Agneau, Salat mit Innereien vom Geflügel als kleine Auswahl. Alles deftig aber lecker.

Der zweite Tag startete früh, kühl und nass. Auf der Fahrt zu unserem Hauptziel dem Gorges du Tarn durfte ein Halt in der Pilgerstadt Le Puy en Velay bei der schwarzen Madonna nicht fehlen. Mit Rücksicht auf die Mitreisenden, verzichteten wir jedoch auf das Linsengericht (Spezialität der Stadt).

Nach endlosen Kurven über die Pässe der Cevennes kam unser Ziel Sainte Enemie in Sicht. Aus 700m überschauten wir das Tal und die 300m tiefer gelegene Stadt und den Fluss den wir am Folgetag mit den Kanus bezwingen wollten.

Endlich Camping, Kanu und... Camping Wetter. Durch das Los wurden die Zweierteams bestimmt. Fünf Stunden paddeln, durch reissende Gischt, zwischen Felsen und über seichte Stellen bis zum unpassierbaren Punkt pas de souci, den nicht alle ganz trocken erreichten. Mit schweren Armen ging's zum Apéro und anschließenden Diner.

Zum Abschluss im Château de Creissel konnten wir bei einem fürstlichen Abendessen auf ein





gelungenes Weekend anstossen, bevor wir am Sonntag auf der Rückfahrt sahen, was ein «Weekend Rouge» in Frankreich bedeutet.

Remy Hunziker





SPARSENÄSSE VO DR ALTE GARDE – S ERSCHT MOOL GMAINSAM...

Nohdäm d Vorträbler, d Pfyffer und Dambuure syt em letschte Johr brobiert hän, sich geege-syttig dr Spägg dur s Muul z zieh und jeede bim andere blagiert het, wie wahnsinnig guet ihr Sparsenässe gsi isch, het me sich das Johr der-zue duuregrunge, dä Event als Premiére gmainsam duurezfihere. Das het vorgängig nadyrlig ändloosi Diskussioonen entfacht, wo me denn das Ässe wett duurefihere.



Schwarze droffe, und esoo hän sich iber 30 Altgardische an wyssem und rootem Rääbesaft gietlig doo und hän die Badische Wyy kenne gniesse. Zem Schluss vom Apéro hän die, wo das no nie gseeh hän, kenne go luege, wie me Sparse sticht und das au grad sälber brobiere.

Nohär simmer gmainsm Richtig Bahnhof zem Gaschthaus Walser gloffe und hän deet herrlig Sparse, guete Schungge und nadyrlig – wie's im Badischen esoo Usus isch – Gratzeten und Broothärdepfel gnosse. Derzue hets e guete Schlugg Wysse uus dr Källerey Ziereisen gäh. Dr Grauburgunder, wo mir ys an unserem Tisch kredänzt hän, isch ächt guete Moscht gsi! E



Fir dr Reingerhof, wo d Dambuure scho zwai Mool gsi sin, het näbbscht de sehr guete Sparse, den unheimlig ginschtige Bryyse au die sensationelli Uussicht iber d Rhyeebeni gsproche. Doo aber Sparse und scheeni Uussicht numme in Yyklang z bringe sin, wenn's au e guete Schlugg Wyy git, wo zer ganzen Atmosphäre basst, isch men uffgrund vo de mehr als suure Säft vo dääre Lokalideet doch zer Yysicht ko, s erscht gmainsam Sparsenässe im Landhuus Walser in Efringe-Kirche duure z'fihere. Deert syyge d Sparsen au guet gsi, aber dr Wyy sygg um ainiges besser... – das hän d Pfyffer uff alli Fäll behauptet! E gwissi Skepsis isch bi gewisse Wyy-Freaks bi de Dambuuren und letschtlig au bim Dambuurmajor bliibe, aber me het sich gsait: Schlächter als letscht Johr ka dr Wyy jo nit syy, also risggiere mer d Alternative...

So het me sich denn am Donnstchtig, dr 19.Mai 2001 ab de Säggse bim Wyyguet Ziereisen ganz in dr Neechi vom Landhuus Walser zem Apéro im Sinn vom ene „Wine-Tasting“ vo de Ziereisen-Säft droffe. Y gibbs ungärn zue, aber d Prophezeyig vo de Pfyffer het mehr als ins



feyn Dessert – traditionellerwys Ärdbeeri mit Vanilleglacé und bim aint oder anderen noon e brennts Wasser hän das wirgglig glungene Sparsenässe abgrundet.

Stümpi



Mysli Bummel – gefühlte 32 Grad, Sonnencreme auf dem empfindlichen Dekolleté und heisse Füße!

So sitze ich hier, in der Hand die drei versprochenen Gin tonic von Dominic W., das tolle Geschenk von Donald D. eh G. für den Einsatz am Offizielle bestaunend und leise den Duudelsagg vor mich hin summend auf einer wunderschönen Dachterrasse im Gundeli... Aber: Finde den Fehler“!!

Anbei trotzdem ein paar Fotos von unserem Hammersommertagbummel!!



S total stränge Bummel-OK („Kollege, jetzt laufe mr vom Schifferhuus im Fall an d’Helvetia und nei, es gyt nit emol e Gin- tonic-to-go!“)



„Also die wo e warmi Jagge ahän mien in das Taxi ohni Fänschter.“



Bis bald!

Euri Sim (-sala)bim

Bym Ässe fasse; D Biene luegt scho ganz genau, wär in ihres Winner-Taxi ystigt (Zitat Biene: „Herr Fähritaxifahrer, könnt me luege, dass das Taxi gwünnt?!?“)

Nach gefühlte 500 Stägetritt ändlig obe uf em Siloturm.

„Du, Denise, i find mir sin so quasi d’Männerclique unter de Fraueclique“

Eini vo dene Dame wäri also bym Boots-unglugg by dr Mittlere Brugg in de 80 Joor nonig uf dr Wält gsy... (do no e kleini Rächnigsufgob an all unseri Rächnigsgenies: wieviel Teu hett jetzt eigentlig ufemene 26,5 m lange Schiff Platz?)





Vom Ohremyggeli uffgsetzt:

Dass im Seibi-Cliquenleben Gepflogenheiten aus der Wirtschaft oder Politik Einzug halten, wissen wir spätestens seit **Thomas Giudicis** fünfzig Seiten starkem Konzeptpapier zur Ausbildung der jungen Pfeiferschülerinnen und -schüler.

Unlängst haben sich nun die beiden Präsidentenkandidaten der Stammgesellschaft einem Hearing bei der Alten Garde gestellt. Schauplatz war nicht das Bundeshaus, sondern „Hampes Kantine“ im Gymnasium Leonhard. Der Rahmen war würdig, die Argumentation überzeugend, die Diskussion tiefeschürfend – und die Bewirtung wie immer tadellos. Aufgefallen sind ausserdem **Werni S., Werni W.** und **Markus Aebi**: Sie sind nämlich mit der Trommel erschienen. Ob sie diesen bemerkenswerten Anlass musikalisch abrunden wollten, bleibt ungeklärt. Es wurde an diesem Abend nämlich weder gepfiffen noch getrommelt.

Hoppla Schorsch, dachte sich da die Stamm-Pfeifergruppe: **Thomas Giudici** hat im Protokoll der Pfeifersitzung **Andy Gass** bereits in die Alte Garde befördert (Der Name „Andy Gass“ war unter den Mutationen in die AG aufgeführt). Der wirklich übertretende **Andreas Paul Gloor** war dafür nicht erwähnt. Vielleicht sollte damit auch Druck auf Andy Gass gemacht werden – im Übertrittsalter wäre er ja schon lange.

Noch weit weg von der Alten Garde ist hingegen **Patric Labhardt**, der eben seine erste Stamm-Fasnacht erfolgreich hinter sich gebracht hat. Patrics zweite grosse Leidenschaft nebst dem Trommeln gilt den Pistenfahrzeugen rund um den Titlis. Über diese, respektive über die Präparation einer Skipiste, hat der Jüngste der Labhardts nun eine Maturarbeit verfasst. Die Ausstellung dazu kann den ganzen August über im Restaurant bei der Titlis-Bergstation besucht werden – und an jedem Samstag wird der Autor himself vor Ort Auskunft über sein Fachgebiet geben.

Apropos Labhardts: **Dominic und Pascal Labhardt** sorgen neu für die leisen Fünfer und die lauten Töne bei den Stamm-Tambouren. Mit ihrem Stamm-Instruktoren-Debüt haben die Beiden auch gleich eine neue Gestaltung der Übungsstunde eingeführt. Damit auch der Hinterletzte weiss, wann die Lektion vorbei ist, gibt's – wie an der Fasnacht und am Bummel – immer zum Schluss s Ohremyggeli.

**Uff d Wält koo isch:
am 27.04.2011: d Mia Willimann**

**Ghyyroote hänn: am 27.05.11 d Conny Kleissner und
dr Dominic Willimann**

Seibi-Doppelkopf:



Michael Ballack



Lukas Minder

Impressionen vom Stamm-Bummel:



Impressum: Redaktion: Dominic Willimann, Stümpi Graf, Marcel Isay, Remi Hunziker, Olli Meyer, Lukas Minder, Lukas Reck, Marc Streule, Simone Zumbrunnen. – Fotos: diverse. - Technik/Layout: Pierre A. Sobol.